

Pornoladen

AUS DEM UNTERLEIB DER STADT

Ungewöhnliches Bürgerprojekt des Schauspiel Essen

Ruhig ist es anfangs. Ein wenig knistert allerdings die Luft. Leise Gespräche verquirlen langsam zu einem intimen Gemurmeln. Der Erwartungspegel steigt.

Wir sind im Vorraum des Casa im Schauspiel Essen. Der Pornoladen – ein Bürgerprojekt von Marc-Oliver Krampe – öffnet zum letzten Mal seine Türen. Ausverkauft war er bisher immer. Auch heute. Knapp 200 XX sind gekommen. Insgesamt waren es gut 1600. Aber eigentlich war von denen (noch) keiner hier.

Genauso wie bei den sich Darstellenden auf der Bühne. So bleiben die Finger auch bei der provokanten Einleitungsfrage, wer schon einmal die Dienste einer bzw. eines Prostituierten in Anspruch genommen hat, verschämt gefaltet. Statistisch unmöglich, hier trotzdem erst einmal Fakt. Denn eigentlich hätte jetzt jeder dritte Finger verhalten oder wenigstens geduckt empor schnellen müssen.

Ein jahrtausendaltes Tabu: Sex, Prostitution, Lust.

Pornoladen begibt sich in den nächsten zwei Stunden auf eine eher unerwartet frivolsachliche Recherchereise mit reichlich tragisch-humorvollen Situationen und Erlebnissen im Täschen.

Pornografie, Erotik und Sex gehören zu den häufigsten Dienstleistungen in unseren Städten. Hohe Umsatzzahlen und bedeutende Steuereinnahmen werden hier erzielt. Doch gleichzeitig ist dieser Bereich wie kaum ein anderer tabuisiert, anonymisiert und übt eine nahezu grenzenlose Faszination auf eine komplette Gesellschaft aus. Marc-Oliver Krampe ist es gelungen, dieses Thema in all seinen Facetten auf die Bühne zu bringen. Denn bis auf zwei

Haus-Ensemble Mitglieder, stellt sich der Rest selbst dar. Per Zeitungsaufwurf hatte er geworben. Fehlgeleitete, perverse oder (bewusst) missverstandenen E-Mails aussortiert, stand am Ende schließlich das Bürgerprojekt-Ensemble Pornoladen.

„Die geizigen unter den
Freiern nennen die Stricher
Frikadellen-Freier!“

Sie alle haben ihre Geschichte und erzählen ihre Geschichten. Zuerst hinter einem geöffneten, roten Schirm. In der Anonymität verborgen. Später schließen sie diesen und zeigen Gesicht. Ganz bewusst.

Da ist der Verkäufer eines Sex-Shops. Ihm sind nahezu alle Produkte des Marktes bekannt. Ein paar stellt er plakativ vor. Es gibt auch hier scheinbar keine Grenzen. Und er kennt die Gesichter, die sie kaufen. Hinter jeder seiner Geschichten – sind sie auch auf den ersten Blick humorvoll – steckt auch immer etwas tragisches.

Da ist Kunsttherapeutin, die ihr Studium mit Escort Diensten finanzierte. Hier stand das Geld im Fokus. Von gehobener Prostitution redet sie nicht. Heute hat sich nur ihr Blickwinkel geändert. Sie arbeitet in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Sex für alle Menschen. Ein Grundbedürfnis.

Da ist auch Catharina König. Sexualbegleiterin. Sie bietet gerade diesem Personenkreis sinnlich erotische Angebote in Form von Begegnungen. Sexualität ist für sie etwas Wunderbares, was zum Wesen eines Menschen dazu gehört. Jedes Menschen. Diese Lebensqualität möchte sie möglichst vielen Menschen nahe bringen und sie bei ihren Erfahrungen begleiten.

Da ist die Alt-Hure mit ihrem Ehemann. Er saß lange im Knast. Dort haben sich die beiden auch kennen gelernt. Sie arbeitet immer noch in ihrem Job. Kämpft für die Rechte von Prostituierten und sieht sich keineswegs als Opfer. Ihre Tochter weiß um die Familiengeschichte. Alles. Schonungslos. Nur so konnte es hier funktionieren.

Da ist der Stricher vom Essener Wackel. Irgendwann rutschte er in die Szene. Fast aus Spaß. Dann lockte das Geld. Heute verdient er dies eher anonym im Netz. Cyber Sex. Doch er verdeutlicht auch, dass der Wackel kein



Ein Bürgerprojekt! Man stellt sich selbst dar.

geburtstag ist. Auch wenn die Jungs dort vom Alter her teilweise noch welche besuchen könnten. Oder einzelne Freier auch Kindersitze auf ihrer Rückbank haben, während vorne gedienstleistet wird.

Dann ist da noch der pensionierte Stricher, der weiß wie es früher war und heute ist. Und was sich alles so geändert hat.

Da sind die Sozialarbeiter der Beratungsstellen Nachtfalke und Nachtfalter, die sich Tag für Tag und insbesondere Nacht für Nacht um die Belange der Stricher und Nutten kümmern. Für beide ist es, trotz aller mitbringender Härte, ein Traumjob.

Und da ist der Pornodarsteller, der einem einen unverblünten Eindruck in die doch harte Arbeit vor der Kamera vermittelt.

Sexarbeiter plus zwei Ensemble-Mitglieder – das ist die Mischung, die den Pornoladen mit Leben füllt. In immer wieder neuen und äußerst anschaulichen Szenen-Stationen bringen einem die Darsteller nicht nur ihre eigene Geschichte nahe, sie vermitteln die scheinbar grenzenlosen Dimensionen der Sexmaschinerie. Mal einfühlsam, mal drastisch

und teilweise schockierend, dann wieder humorvoll-locker und doch immer irgendwie mit einem Schuss Tragik versehen, fliegt man durch den Unterleib des Ruhrpotts.

„Doch natürlich ist da auch die Kehrseite der Medaille.

Frauen, die unterdrückt und ausgebeutet werden.

Und dafür mit ihrer Gesundheit an Körper und Psyche bezahlen.“

Das Stück, die Sammlung der vielen Geschichten vermitteln einen tiefen Einblick in die einzelnen Szenen und Arbeitsfelder der Darsteller. Sie spiegeln den Alltag wieder. Ein Alltag, in dem Sex allgegenwärtig ist. Sie alle fühlen sich nicht als Opfer. Weder als Opfer der Gesellschaft noch als Opfer der Sexmaschinerie. Und doch sind da auch die vielen Schattenseiten.

Gewalt. Missbrauch. Ausbeutung. Gesellschaftliche Verachtung, obwohl so viele die Dienste von Prostituierten, Strichern und anderen Sexarbeitern in Anspruch nehmen.

Quer durch alle gesellschaftlichen Schichten. Vom Arbeitslosen bis zum Bankdirektor.

Neben wohl dosiertem Voyeurismus, wird der Zuschauer, eher beiläufig, mit vielen Basisinformationen zur Thematik versorgt. Die Geschichte der Prostitution bis zurück in die Antike, die häufig immer noch uneindeutige rechtliche Situation, der große Bereich Menschen mit Handicaps und Sexualität, Aussteige Möglichkeiten – all das wird im Handlungsfaden verwoben.

Man erwischt sich selbst beim häufigen Nicken und Kopfschütteln. Ist peinlich berührt und betrügt sich gedanklich selbst. Wünscht sich Dinge, die man so nicht aussprechen würde, obwohl sie hier enttabuisiert und einem quasi in den Mund gelegt werden. Man schweigt. Oder man schweigt und grinst.

Der Mut der Darsteller, ihr Gesicht zu zeigen und ihre Geschichte(n) zu erzählen, wird mit ausverkauften Vorstellungen und anhaltendem Applaus belohnt. Dann verschwinden sie wieder hinter ihren roten Schirmen. Letzte Vorstellung.

Der Pornoladen schließt seine Türen – aber wohl nur hier im Casa Essen.



Das Pornoladen-Ensemble! Stricher, Huren, Sex- und Sozialarbeiter gemeinsam auf der Bühne des Casa im Schauspiel Essen. Alle Vorstellungen waren restlos ausverkauft.

Fotos: Diana Küster